

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

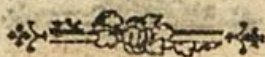
Mit einem Register über diesen und den dritten Band

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1796

LVII. Fortsetzung des sechs und funfzigsten Stücks.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10147



lichen Gelenkheit wegen für Jäger und Hunde oft gefährlicher als Hauptschweine.

So tapfer indessen das wilde Schwein beym Kampffjagen mit andern Thieren, oder, wenn es in Jagdzeug eingestellt ist, gegen die Hunde sich vertheidigt; so scheint es doch im Freyen nicht so viel Muth zu haben, und sucht sich, so lange es kann, mehr durch die Flucht, als durch Waffen zu retten, ob es auch gleichwol alles, was sich ihm widersezt, wegschlägt, und oft gefährlich verwundet. Wird es bey dieser Gelegenheit angeschossen, oder durch Hesen und Rufen sehr gereizt, so geht es auf den Menschen wüthend los, sonst aber fliehet es den Menschen, wie alle andere wilde Thiere. Keuler und hauende Schweine schreyen nicht, außer wenn sie am Kurzwildprett verwundet werden. Bachen und Frischlinge aber schreyen wie ein zahmes Schwein, wenn es abgefangen, oder von Hunden gehalten wird.



LVII.

Fortsetzung des sechs und funfzigsten Stückes.

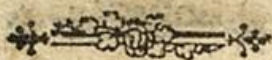
Geruch und Gehör sind bey den wilden Schweinen unglaublich fein und scharf. Wegen des letztern insonderheit sind sie von jeher be-

berühmt gewesen. Ihr Gesicht scheint dagegen schwächer, als bey manchen andern Thieren zu seyn. Die in die Augen hängenden Haare sind ihnen auch hinderlich, daß sie nicht gut vorwärts sehen können. Was sie sehen wollen, müssen sie mehr seitwärts fassen. Ihre Stärke ist bewundernswürdig. Ein vierzehntägiger Frischling läßt sich nur mit Mühe festhalten, und ein überlaufnes kann leicht einen unvorsichtigen oder vorwitzigen Jäger zu Boden werfen.

Bräune, Finnen, und andere den zahmen Schweinen eigenthümliche Krankheiten, hat man bey den wilden noch nie bemerkt; und von Eingeweidewürmern hat man nur den Haarwurm, und den großen Blasenwurm bey ihnen gefunden. Allzuheiße Sommer sollen ihnen den Brand verursachen, und daran in manchen Gegenden sehr viele sterben.

In harten, lang anhaltenden Wintern, vorzüglich dann, wenn ein sehr tiefer Schnee mit einer dicken Eisrinde überzogen ist, findet man oft ganze Rudel verhungert, und mit zerfleischten Rüsseln in einem Kessel beisammen.

Frischlinge lassen sich so firre machen, daß sie, wenn sie schon erwachsen sind, ihrem Herrn folgen. Man hat Beispiele, daß große Herren dreyjährige Keuler um die Tafel haben herumspazieren lassen, und daß wilde Schweine mit
zah-



zahmen in einem Stalle gewohnt, auch mit diesen sich auf die Weide haben treiben lassen.

Die Fährte des Keulers zeichnet sich von der Fährte der Bache hauptsächlich durch längere Ballen, und einen tiefern, weiter aus einander stehenden Eindruck, so wol dieser, als des Geästers aus. Auch pflegt der Keuler einigermaßen, gleich dem Hirsche, zu schränken. Schwerer aber ist, die Fährte eines angehenden oder Hauptschweins, von der eines Hirsches zu unterscheiden, weil starke Schweine nicht, wie die geringern, ungleiche, sondern stumpfe und gleiche Schalen haben, die denen des Hirsches sehr ähnlich sind. Der kürzere Schritt eines Schweins ist hiebey das sicherste Unterscheidungsmerkmal. An dem längern und stärkern Gewehre, über welches der Rüssel sich in die Höhe wirft, und an den langen Haaren unten am Pinsel, kann man übrigens den Keuler schon von weitem erkennen.

Die Methoden, wilde Schweine zu jagen, sind, wie bey dem Edeltwild, sehr verschieden. Die einfachste geschieht durch Saufinder von recht reiner Race. Von einem, oder mehreren Saufindern, die vorher mit Schützen und Heshunden umstellten Dickungen durchstöbern zu lassen, dem anschlagenden Finder mit Vorsicht sich zu nähern, und das von ihm gestellte Schwein, entweder selbst zu erlegen, oder es den übrigen lauenden Schü-

Schützen, und Hunden entgegen zu sprengen, ist die gewöhnlichste, kürzeste, und zweckmäßigste Art der Schweinsjagd. Man pflegt auch den Keuler auf dem Anstande zu belauern.

Der Nutzen des wilden Schweins für die Oekonomie ist bekannt. Er ist bey weitem so beträchtlich nicht, als der vom zahmen, doch wird das Fleisch für eine große Delicatessse gehalten, und gekocht und gebraten auf mancherley Weise zugerichtet. Es ist auch gesünder, als das Fleisch von zahmen Schweinen. Die Häute macht man in unsren Gegenden mehrentheils gahr, und legt sie mit den Haaren, als Decken, zum Abtreten, vor die Stubenthüren. In Sardinien macht man Schuhsohlen daraus, die sehr gut seyn sollen.



LVIII.

Vom Taback, dessen verschiedenen Eigenschaften, Zubereitung und Gebrauch.

Der Taback hat nach seinen Entdeckern, die ihn zuerst in die europäischen Länder gebracht haben, verschiedene Namen. Um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts kam diese Pflanze zuerst aus Amerika nach Europa. Die Ame-